

stiz, dem Ermittlungsverfahren Fortgang zu geben und den Haftbefehl vollziehen zu können, erhöhtes Gewicht“. Honecker sei „dringend verdächtig, als Deutscher auf deutschem Boden Kapitalverbrechen begangen zu haben“. Und: Es gebe „keinen völkerrechtlich beachtenswerten Grund, der die Behinderung des Strafverfahrens gegen Honecker rechtfertigen könnte“.

Wohl aber gab es eine Menge politisch entscheidender Gründe. Die Bonner Regierung hatte schon vor Honeckers heimlicher Republikflucht die Aussichten gering eingeschätzt, daß die Sowjets den kranken Mann jemals in einem deutschen Gefängnis abliefern würden. Sie wußten zu genau: Das war ein Politikum ersten Ranges.

Starke konservative Kräfte in der Sowjetunion verlangten nach Bonner Kenntnis seit langem, der einstige Verbündete dürfe auf keinen Fall vor deutschen Gerichten zur Verantwortung gezogen werden. Den Bonnern war auch bekannt, daß der Fall sogar bei der Ratifizierung des „Zwei plus Vier“-Abkommens im Obersten Sowjet eine große Rolle spielte.

„Ein Teil der Abgeordneten“, so glaubt FDP-Chef Otto Graf Lambsdorff zu wissen, „hat seine Zustimmung zu dem Vertragswerk offensichtlich vom Erfolg dieser Strafvereitelung abhängig gemacht.“

Der Verdacht bestätigte sich: Kaum war Erich Honecker in Sicherheit, signalisierten die Sowjets, die Urkunde über den „Zwei plus Vier“-Vertrag werde am Freitag in Bonn hinterlegt.

Ein letzter Dienst für den Freund von einst: Souveränität für Deutschland – Freiheit für Honecker.

Dienstwagen

Da muß man durch

Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth wollte wegen des Dienstwagens für Ehemann Hans zurücktreten. Der Kanzler riet ab.

I'm with the queen.

PRINZ PHILIP AUF DIE FRAGE, WAS ER VON BERUF SEI

Am 1. März bestellte Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth den Amtschef der Parlamentsverwaltung, Joseph Bückner, zu sich und eröffnete dem 64jährigen mit dem schmucken Titel eines „Direktors beim Deutschen Bundestag“, daß sie ihn kurz vor Erreichen der Altersgrenze wegen Unfähigkeit feuern wolle.



Christdemokraten Süßmuth, Jenninger, Bückner*: „... wer da gedreht hat?“

Die Präsidentin sah den internen Parlamentsbetrieb durch Ausfälle des christdemokratischen Direktors erheblich beeinträchtigt, die auch bedingt waren durch Bückners Neigung zu geistigen Getränken. Sie sagte ihrem Verwaltungschef zu, für einen glatten Übergang in die Pension sorgen zu wollen.

Eine gute Woche später (Bückner: „Ich weiß nicht, wer daran gedreht hat“) wartete der Stern mit Durchstechereien auf, die an den Iden des März die Hohe Frau beinahe zu Fall gebracht hätten.

Gespickt mit mancherlei Angaben und Akten aus der Bückner-Behörde bauschte die Illustrierte eine, wie der Amtschef jetzt sagt, „Petitesse“ aus dem Bonner politischen Alltag zum Skandalheuler auf: Ritas Ehemann, der Geschichtspräsident Hans Süßmuth, sei als Aushilfs-Chauffeur der Präsidentin in einem der insgesamt drei ihr zur Verfügung stehenden Mercedes-Dienstlimousinen des Deutschen Bundestags widerrechtlich auch privat durch die Lande kutschiert. Obendrein habe sich der Gemahl zwei bis drei Tankfüllungen monatlich – zwischen 200 und 300 Mark – aus der Staatskasse erstatten lassen.

Formalrechtlich waren die Einsätze des Professors am bundeseigenen Volant allem Anschein nach gedeckt. Entsprechend althergebrachter Bonner Selbstbedienungsmoralität hatte sich das Bundestagspräsidium schon 1975 mit weitreichenden Dienstwagen-Privilegien ausgestattet.

„Bundesminister und Staatssekretäre“, so regeln es die Richtlinien der

Bundesregierung, sind „immer im Dienst“ und dürfen uneingeschränkt über ihr Dienstfahrzeug verfügen. Gleiches galt seitdem für den Parlamentspräsidenten und die Vizepräsidenten, deren steuerfreie Kostenpauschale für die „personengebundene Nutzung“ des Autos um monatlich 1750 Mark gekürzt wird.

Für diesen Pauschalbetrag durfte die Präsidentin – oder ihre „Beauftragten“ – gleich drei Autos nutzen: einen Mercedes 420 SEL, eine gepanzerte Limousine des Bundeskriminalamts und, carus delicti, auch das „Springerfahrzeug“ aus dem Fuhrpark des Bundestagspräsidiums, einen zum Ausmustern vorgesehenen Dienstdaimler 420 SEL des Süßmuth-Vorgängers Philipp Jenninger mit dem jetzigen Kilometerstand 235'000. Ursprünglich Rita Süßmuths Hauptwagen, wurde die Limousine im Mai 1989 dem Süßmuth-Gatten Hans zur Nutzung überlassen.

Denn mit rein dienstlichen Fahrten, so stellen die Bundestagsbürokraten klar, kann auch ein „vertrauenswürdiger Dritter“ beauftragt werden. Bückner und seine Beamten hatten daher über die Jahre keine Bedenken, den Ehemann ans Steuer zu lassen.

Doch was rechtlich zulässig ist, kann moralisch angreifbar sein. Über die christdemokratische Reformpolitikerin brach herein, was ihr SPD-Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel bei einem

* Bei Rita Süßmuths Vereidigung als Familienministerin durch den damaligen Bundestagspräsidenten Jenninger im März 1987.



Edles Outfit für die Schönheit

Kosmetik braucht einen glänzenden Auftritt im Regal, um im harten Wettbewerb der Schönheit bestehen zu können. AJS-Verpackungen sorgen für Aufmerksamkeit. Durch exclusive Drucktechniken, außergewöhnliche Effekte und edle Materialien. In Metallic oder Lack, mit aufwendiger Prägung oder überraschenden Farbkombinationen. Unübersehbare Signale, die unwiderstehlich verführen.



AUG. JUNG SÄHNE
VERPACKUNGEN

HERMETIC
VERPACKUNG

IDEEN + TECHNIK IN GUTER VERPACKUNG.

COUPON

Nennen Sie uns Ihr Verpackungsproblem - wir schaffen maßgeschneiderte Lösungen.*

Mein Problem:

Name:

Vorname:

Position:

Firma:

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon:

Bitte senden Sie den ausgefüllten Coupon an:

August Jung Sähne / Hermetic Verpackung,
Rauer Werth 5, 5600 Wuppertal 2,
Telefon 0202/55121-0 + 594089,
Telefax 0202/55121-53

* Bitte haben Sie dafür Verständnis, daß wir nur Anfragen von Herstellern und Gestaltern beantworten können.

spontanen Solidaritätsgespräch gleich nach Bekanntwerden der Vorwürfe am Montagabend vorausgesagt hatte: Im Bonner Kampf gehe es nicht allein darum, was Rechtens sei. Vielfach sei Politisch-Psychologisches ausschlaggebend. Und da habe sich ja einiges auch in ihrem eigenen Verein gegen sie angesammelt. Vogels Rat an Rita: „Versuchen Sie, es durchzustehen.“

Voll unverhohlener Schadenfreude zogen die Feinde von Lovely Rita in CDU und speziell CSU über den gerupften Engel her. Gezielt gestreute Gerüchte sollten der verhassten Streiterin für Frauenrechte, liberale Abtreibungsregeln und eine gemäßigte Aids-Politik endgültig den Rest geben.

„Aus Abgeordnetenkreisen“, so erfuhr Hans Süßmuth vorigen Donners-

▷ Rita Süßmuth habe ihrem Mann noch als Familienministerin einen Forschungsauftrag im Wert von 300 000 Mark zugeschanzt.

Empört wies Hans Süßmuth sämtliche Vorwürfe ohne jede Einschränkung zurück: Daran sei „kein wahres Wort“.

Anderntags vom SPIEGEL befragt, räumte der Professor ein, es gebe nur einen einzigen Fall, wo er heute Zweifel habe, ob das so in Ordnung gewesen sei: Er habe vor etwa anderthalb Jahren, als Tochter Claudia innerhalb ihres Studienortes St. Gallen umgezogen sei, einen Fahrer des Bundestags samt Lieferwagen um Umzugshilfe gebeten. An seinem freien Wochenende sei der Fahrer mit ihm und einigem Umzugsgut in dem Bundestags-Bulli in die Schweiz gefah-



Dienstwagen, Berechtigte: „Ich bin beschädigt“

tag aus der Parlamentsbehörde, seien weitere schwerwiegende Vorwürfe gegen ihn vorgetragen worden. Rudi Walther, der sozialdemokratische Vorsitzende des Bundestags-Haushaltsausschusses, konfrontierte den Professor mit den Nachreden:

▷ Tochter Claudia Süßmuth solle beinahe wöchentlich in dem Dienstauto, das Vater Hans zur Verfügung steht, zwischen dem Elternhaus in Neuss und ihrem Studienplatz im schweizerischen St. Gallen hin- und herfahren oder -gefahren werden.

▷ Hans Süßmuth lasse sich Vorträge vom Wissenschaftlichen Dienst des Bundestags schreiben.

▷ Der Professor betreibe nebenher eine PR-Agentur, Ehefrau Rita habe bei einer Aidshilfe-Großveranstaltung versucht, Spenden für diese Agentur aufzutreiben.

ren. Er habe, so Hans Süßmuth, den Fahrer dafür privat entlohnt und ihm auch Übernachtungsgeld gegeben. Für die Nutzung des Fahrzeugs habe er nicht gezahlt, dies ließe sich jedoch im nachhinein regeln.

Und Hans Süßmuth gab auch zu, im Bundestags-Mercedes „sozusagen privat“ in die Düsseldorfer Universität gefahren zu sein: „Aber wo soll man da einen Trennstrich ziehen?“ Normalerweise fahre er in einem der beiden Privatwagen der Familie, im VW Golf seiner Frau oder im eigenen Saab, in die Uni. Recht häufig aber passiere es, daß er im Dienstwagen Bonn ansteuere, um seiner Frau abends bei der Vorbereitung von Redemanuskripten zu helfen oder sie bei Einladungen zu begleiten. Dann übernachtet der Präsidentengatte in der Dienstvilla seiner Frau und fährt morgens „gleich in die Uni, weil die am Wege liegt“. Es mache keinen Sinn, den

Dienstwagen erst in Neuss abzustellen und sich dann im Privatwagen zurück an die Arbeitsstelle zu begeben. Im übrigen sei es einer der Präsidentenfahrer aus Bonn gewesen, der die Idee hatte, dem Ehemann für dienstliche Fahrten das Reservefahrzeug zu überlassen.

Selbst wenn alles Rechtens war – die Bundestagspräsidentin („Ich bin beschädigt, schwer beschädigt“) weiß, daß sie „Fehler gemacht“ hat. Bekannt für ihre Neigung zum Chaos, hat sie sich nicht ausreichend darum gekümmert, daß ihre Transportprobleme und die ihres Mannes zweifelsfrei geregelt werden. „Wäre mein Mann nicht selber gefahren“, meint sie heute, „und hätten wir für alles und jedes Fahrer eingesetzt, niemand würde sich aufregen.“

Und, ergänzt der Ehemann, vergnügliche Spritztouren auf Staatskosten habe er schon gar nicht unternommen: „Wie oft habe ich abends noch einen Anruf bekommen, ich solle doch bitte noch nach Bonn kommen.“

Hans Süßmuth fuhr, seit er den Wagen im Mai 1989 übernahm, 22 000 Kilometer, im Durchschnitt etwa 300 Kilometer wöchentlich – zwei Hin- und Rückreisen von Neuss nach Bonn. Manchmal, sagt Süßmuth, „bin ich dreißig viermal gefahren“.

Im ersten Schreck über den Schaden, den der böse Schein ihrem Ruf als Vorkämpferin für saubere Verhältnisse in der Politik zugefügt hat, unterliefen der Christdemokratin ein paar dumme Patzer. Statt sich gleich öffentlich und offen der Kritik zu stellen, verschanzte sie sich hinter einer hölzernen Rechtfertigung der Bundestagsverwaltung und ließ es zu, daß ihre Pressestelle den Medienansturm durch Auskunftsverweigerung abwehren wollte. Rita Süßmuth verstärkte so in den ersten beiden Tagen den Eindruck, sie habe sich oder etwas Anrüchiges zu verstecken.

So blieb der Öffentlichkeit gänzlich verborgen, daß sie am vorigen Dienstag zurücktreten wollte. Sie sei sich keines Unrechts und keiner Schuld bewußt, hatte sie am Morgen noch dem Bundestagspräsidium vorgetragen, sie könne ihr Amt aber nur fortführen, wenn sie weiterhin das Vertrauen des Präsidiums besitze. Die Kollegen taten ihr den Ge-



Rita, Hans, Claudia Süßmuth: Per Bundestags-Bulli zum Umzug

fallen und sprachen ihr das uneingeschränkte Vertrauen aus.

Im Laufe des Tages schwoll die Flut der Anrufe und die Woge der Telegramme empörter und enttäuschter Bürger dermaßen an, daß Rita Süßmuth dem Druck nachgeben wollte. Sie suchte den Bundeskanzler auf und setzte ihn von ihrer Absicht ins Bild.

Aussitzerkönig Helmut Kohl riet dringend ab: „Das ist überhaupt keine Geschichte für einen Rücktritt. Da muß man durch.“

Dennoch gefiel ihm, daß seine engagierte Kritikerin einen Dämpfer bekam. „Der Lack ist angekratzt“, befand, keineswegs unfroh, ein Kohl-Mitarbeiter. „In Stilfragen ist die Benimm-Dame nun auch nicht mehr allererste Adresse.“ Doch der Kanzler wollte die Vorgezeigter der CDU über eine Lappalie nicht verlieren, der Schaden für die Partei wäre zu groß gewesen. Schließlich rangierte die Präsidentin auf der Popularitätsskala bisher immer ganz oben, gleich hinter FDP-Genscher (siehe SPIEGEL-Umfrage Seite 50).

Am Mittwoch erst, nach einem aufmunternden Telefonat mit dem Bundespräsidenten, fing sich Rita Süßmuth. Und dies, obwohl ihr inzwischen sämtliche engeren Mitarbeiter rieten, sie möge hochobersten Hauptes abtreten; sie habe es nicht nötig, sich derart hinabzerren zu lassen.

Im Fernsehen setzte sich Rita Süßmuth zur Wehr. Wieder patzte sie. „Wir haben uns nicht anders verhalten als alle Minister und Staatssekretäre“, erklärte sie – und erntete den Zorn der Regie-

rungsmitglieder, die sich zu Unrecht in Anspruch genommen fühlten.

„Ich habe nur einen Dienstwagen“, empörte sich etwa CSU-Entwicklungshilfeminister Carl-Dieter Spranger, „und meine Frau fährt darin nicht durch die Gegend.“

Entlastung für die angeschlagene Präsidentin brachten erst die Bonner Haushälter. Gemessen am rechtlichen Rahmen sei das Ganze vielleicht „peinlich“ für Rita Süßmuth, so SPD-Walther, aber „kein großer Skandal“.

Die Zahl ungeklärter Fahrten sei minimal, bestätigte sein Kollege Helmut Esters, „darüber würde normalerweise kein Mensch reden. Aber die Frau soll durch den Dreck gezogen werden“. Die Mitglieder des Haushaltsausschusses waren einig, beim Fall Süßmuth handle es sich eher um eine „gezielte Kampagne“ denn um einen groben moralischen Fehltritt.

Allerdings, beschlossen die Experten, müßten die schwammigen Richtlinien für den Gebrauch von Dienstwagen bei den obersten Behörden insgesamt geprüft werden. Bis Mai soll der Bundesrechnungshof klären, ob der Passus, Minister und Staatsanwälte seien „immer im Dienst“, vertretbar ist – oder ob auch sie künftig Dienst- von Privatfahrten unterscheiden müssen.

Egal, was die Prüfung durch den Rechnungshof ergibt – in einem Punkt ist sich Rita Süßmuth sicher: „Wenn es andersherum wäre, mein Mann der Präsident und ich an seiner Seite, hätte wegen dieser Geschichte kein Hahn gekräht.“